

## Information für Insider

Seit mehr als 30 Jahren arbeitet die Selbsthilfebewegung Psychiatrie-Erfahrener in einem rechtlich nicht geregelten Rahmen. Allen Widrigkeiten zum Trotz gibt es bundesweit Initiativen, die Konzepte erarbeitet haben, die durchaus förderfähig sind.

Jahrelang habe ich im Fachbeirat des Sozialministeriums und im Inklusionsbeirat mitgearbeitet, der bis vor Kurzem noch im Innenministerium angesiedelt war. Dort habe ich alleine ergebnislos versucht, den gesamten Bereich der Psychiatrie zu vertreten. Das Hessische Sozialministerium macht jetzt unter großem Zeitdruck endlich seine Hausaufgaben und stellt am 11. Mai 2021 zur Vermeidung von Zwang in der Psychiatrie und zur Förderung von Selbsthilfe-Initiativen eine Reihe von Anforderungen in den Raum, die selbst von Profis nicht nachvollzogen werden können, denn sie wissen nur wenig über die Möglichkeiten der Selbsthilfe und die Selbsthilfe ist nicht in der Lage, förderfähige Anträge zu stellen.

Was den Zwang in der Klinik betrifft, hat sich nach dem Inkrafttreten des Hessischen PsychKG bei den Behandlungsmethoden in den Kliniken nichts geändert, ein Arzt wie Martin Zinkler in Heidenheim wäre sonst nicht die Ausnahme in Hessen gewesen. Es gibt bei der Anwendung von Zwang in der schlimmsten Form bis heute keinerlei Unrechtsbewusstsein, wie die unbekümmerte Aussage einer jungen Ärztin aus unserer Sektorklinik im Wiesbadener Landgericht im Fall Sean Creighton 2018 gezeigt hat: „Er wurde in Handschellen eingeliefert und dann sofort für drei Wochen fixiert“. Behandlungsvereinbarungen sind bis heute kein Thema. Schön, dass wir in Wiesbaden in einer Arbeitsgruppe des Psychosozialen Ausschusses 2011 wenigstens mal darüber gesprochen haben (s. Anhang). Die Einrichtungen des gemeindenahen Versorgungs-Systems werden sich in Heimen, Ambulanzen, Werkstätten, Tagesstätten und PsKBs auch nicht so schnell in die Karten schauen lassen, und sie können sich weiterhin auf die Schweigepflicht berufen. Noch bedenklicher ist jetzt die stetig wachsende Zahl von Psychosomatischen Einrichtungen, die Menschen zu ihrem eigenen Schutz geschlossen unterbringen, wie Ulrich Lück das bereits 2012 beschreibt. In diesen Bereichen wird sich nach dem jetzigen Vorgehen des Sozialministeriums auch in Zukunft nichts ändern. Diese Einrichtungen tragen sich finanziell selbst und können ihre Regeln weitgehend selbst bestimmen.

Ausgerechnet jetzt ist unser Bundesverband in einer existentiellen Krise. Die kompromisslosen Befürworter von Weglaufhäusern (Psychiater sind Verbrecher) stehen den gemäßigten Aktiven gegenüber, die sich für eine menschliche Psychiatrie einsetzen und allen Widrigkeiten zum Trotz vielfältige unabhängige Anlaufstellen umzusetzen versuchen. In Hessen werden diese beiden Richtungen von Karla Keiner im Vorstand des LvPEH und Alexander Kummer in der LAG Hessen vertreten.

Ich habe bei meiner langjährigen Selbsthilfearbeit erkannt, dass sich die Selbsthilfebewegung sehr schnell weiterentwickeln könnte, wenn sich z.B. die Kirchengemeinden neben der Verkündung der frohen Botschaft wieder auf das christliche Miteinander, insbesondere auch mit den Schwächsten unter uns, einigen könnten, anstatt Menschen mit seelischen Problemen den professionellen Einrichtungen der Diakonie oder Caritas zu überlassen.

In Taunusstein hatten wir Anfang der neunziger Jahre einen Gemeindetreffpunkt in einem Alten Bahnhof, der weitgehend unabhängig bürgerschaftlich organisiert wurde. Dort kam schon damals ein Offener Dialog zustande. Die Tagesstätten könnten ohne viel Aufwand in einem leerstehenden Laden ein öffentliches Café oder ein Atelier einrichten, das von Menschen mit psychiatrischer Krisenerfahrung betrieben wird.

Nur In derartigen Offenen Anlaufstellen kann sich in zwangloser Zusammenarbeit mit Angehörigen und geeigneten Bürgern Gemeinschaftsgeist außerhalb der professionellen Psychiatrie-Szene

entwickeln, wie das junge Leute im ersten BPE-Rundbrief 2021 in ihrer Vision für die Zukunft so schön beschrieben haben:

„In allen Bundesländern gibt es Selbsthilf Häuser, in denen Menschen zu unterschiedlichsten Aktivitäten zusammenkommen können. Es gibt Krisenbegleitung. Beides wird von Psychiatrie-Erfahrenen geleitet. Die gegenseitige Unterstützung – nicht nur in Krisen – ist aber in der ganzen Gesellschaft normal geworden und die Vielfalt von Erleben und Verhalten wird geschätzt“.

Förderfähig sind auf jeden Fall die von den Vitoskliniken geplanten unabhängigen Selbsthilfebüros in den Kliniken. Da gibt es bisher nur ein Büro in unserer Sektorklinik.

Förderfähig ist vielleicht auch das HAUS DER SELBSTHILFE in der ehemaligen Gaststätte im Lehenshof. Hier stehen seit Jahren behindertengerechte Räume leer. Bisher improvisieren wir bei unserer Selbsthilfearbeit in einem ehemaligen Stallgebäude ohne jeden Komfort.

Ich bin der Ansicht, dass man auch die bereits bestehenden Selbsthilfeprojekte auf ihre Förderfähigkeit hin näher anschauen müsste.

20.06.2021

Heidi Höhn

[www.forum-schmiede.de](http://www.forum-schmiede.de)

20 Jahre Lehenshof zu Hahn